

# Im Hause muss man kochen, was munden soll im Vaterland

Autor(en): **Pfefferkorn, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 37

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507043>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Im Hause muß man kochen, was munden soll im Vaterland

W eil Sie, verehrter Nebelspalterleser, ein durchtriebener Kenner unserer literarischen Landesväter sind, haben Sie es gleich erschnuppert: Ich variiere Albert Bitzjus, alias Jeremias Gotthelf. «Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland.» Aber sehen Sie, es wird mit jedem Tag hinfalliger, unsere Vorfahren zu zitieren. Wir werden modern. Was mit anderen Worten heißt, daß unsere Schriftsteller, sagen wir bis zu oder rückwärts von Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt, als antiquiert gelten. Nicht gerade überholt, das wäre zweideutig, aber antiquiert, was man nicht einfach mit «veraltet» übersetzen darf. (Denken Sie nur daran, wie hoch im Preis derzeit Antiquitäten stehen!)

Aber, so frage ich mich, sind unsere einst vielgepriesenen (und vielleicht auch gelesenen) Dichter der Vergangenheit schuld daran, daß sie außer Kurs kommen? Zum Beispiel eben das «Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland»? Oder liegt es im Laufe der Zeit, in dem, was man so heiter «Die Entwicklung» nennt, daß der Sinn für alte Bräuche und Sitten schwindet?

Nehmen wir das Beispiel: «Im Hause muß man kochen, was munden soll im Vaterland» (Verballhornung eines Gotthelf-Zitates durch den Unterzeichneten). Wir alle, ob altväterisch, mittelalterlich oder neuzeitlich, wissen und glauben, daß die Liebe durch den Magen geht. Wenn aber, so folgert der logisch Denkende, der Magen im Hause nichts mehr zu essen bekommt, aus dem «einfachen» Grunde, weil zu Hause nicht und nichts mehr gekocht wird, wie wird es dann der Liebe ergehen? Sie wird, wie so vieles im Laufe der Entwicklung, draufgehen. Auf alle Fälle nicht mehr durch den Magen. Und wenn im Hause nicht mehr schmackhaft und liebevoll gekocht wird, was soll dann munden im Vaterland?

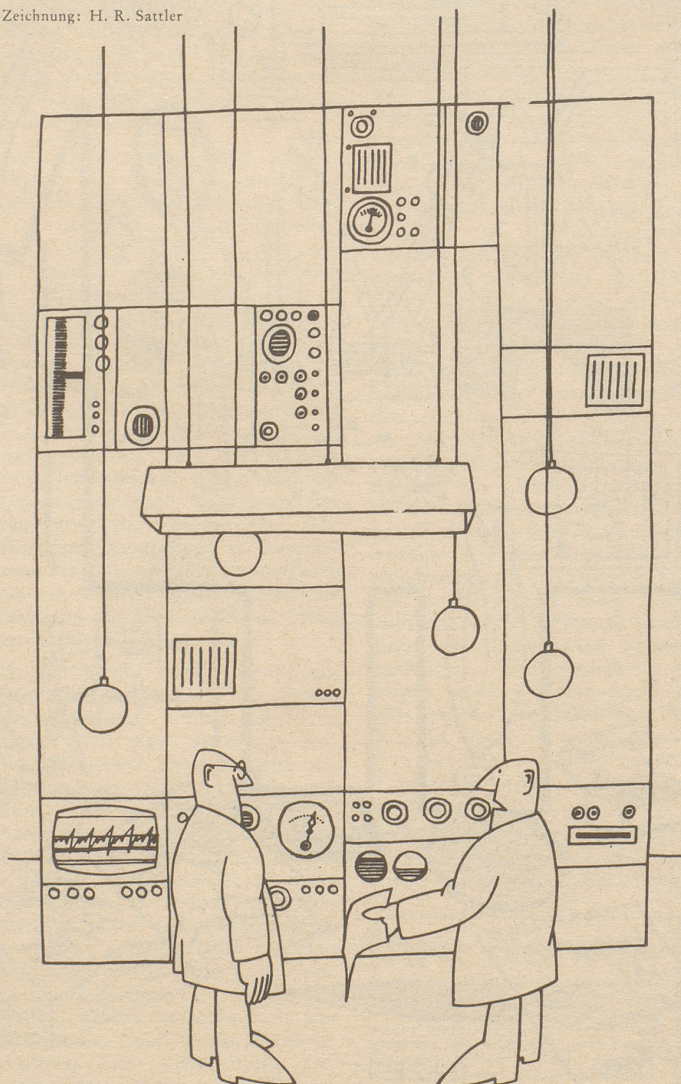
Sie sehen, ich habe mir die Sache mit Gotthelf wohlüberlegt und kann Ihnen nun auch verraten, was mich zu derartigen Nachdenklichkeiten oder Meditationen getrieben hat: Folgende Voranzeige oder Prognose der Bevölkerungsstatistiker:

*Bis 1980 werden schätzungsweise nur noch 70 Prozent der schweizerischen*

*Bevölkerung in ihrem Haushalt essen. 1964 waren es noch rund 77 Prozent und im Jahr 1945 etwa 81 Prozent. Wenigstens einmal täglich außerhalb ihres Haushaltes aßen 1945 rund 850 000 Personen oder 19 Prozent der Bevölkerung, 1964 bereits 1,3 Millionen oder 23 Prozent. 1980 werden schätzungsweise 2 Millionen Bewohner der Schweiz oder 30 Prozent der Bevölkerung einmal täglich auswärts essen.*

Ich bin kein guter Prozentrechner und habe mit den Rechnungen von 1967 noch so viel zu tun, daß ich

Zeichnung: H. R. Sattler



«Tut mir leid, Sir; aber er besteht darauf: die Erde ist eine Scheibe!»

mich mit jenen von 1980 noch nicht beschäftigen kann. Aber das mögen jene meiner lieben Mitlandsleute, die nach 1980 noch nach einem häuslich schmackhaften und die Liebe durch den Magen förderlichen Essen im Familienkreise Glust haben, bitte selber ausrechnen: Wie rar im Jahr 2000 ein Essen zuhause sein wird!

Allerdings, vielleicht braucht man anno dazumal gar nicht mehr zu essen, um glücklich zu sein und satt zu werden. Dann ginge endlich meines Lieblingsdichters Christian Morgensterns Zukunftsvision in Erfüllung:

*Die Mittagszeitung*

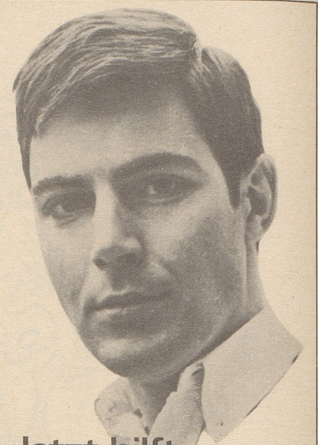
*Korf erfindet eine Mittagszeitung, welche, wenn man sie gelesen hat, ist man satt.*

*Ganz ohne Zubereitung irgendeiner andern Speise.*

*Jeder auch nur etwas Weise hält das Blatt.*

Ich allerdings halte nach wie vor den Nebelspalter, wünsche aber gleichwohl allen Haltern der Mittagszeitung einen guten Appetit!

*Philipp Pfefferkorn*



Jetzt hilft  
eine Hefekur mit  
**VIGAR**  
Aktivhefe-Drageés

\*\*\*

bei unreinem Teint,  
Bibeli, Furunkulose

\*\*\*

bei Magen- und  
Darmstörungen

\*\*\*

bei Schulumüdigkeit  
und Abgespanntheit

\*\*\*

VIGAR Aktivhefe-Drageés sind geschmackfrei und angenehm einzunehmen

Kurpackung mit 200 Drageés Fr. 7.20  
Familienpackung mit 500 Drageés Fr. 14.40  
in Apotheken und Drogerien

**VIGAR**



Die erste Fahrt im neuen Wagen ...

läßt stets jedes Autofahrerherz auf neue höher schlagen. Und, wenn der Wagen hält, was er verspricht, dann ist das eine Flasche HENKELL TROCKEN wert – aber erst, wenn «er» sicher in der Garage steht.

Darum, wenn Sie mich fragen – neue Wagen «tauft» man bei HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

**HENKELL**  
**TROCKEN**

Henkell Import AG, Zürich  
Telefon (051) 27 18 97